

Zeitschrift: Wohnen

Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger

Band: 6 (1931)

Heft: 3

Artikel: Die Gartenstadt Radburn in Amerika

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-100610>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

hältnissen, wie Kinderlose, Jungverheiratete, Unbemittelte usw. immer Verwendung finden werden.

Wenn wir uns nun der Wohnung als selbständige Einheit zuwenden, so muss gesagt werden, dass jede Wohnung ein lebendiger und dabei komplizierter Organismus ist, der erstens unseren Lebensforderungen entsprechen und zweitens die Möglichkeit gewährleisten muss, alle Lebensvorgänge, wie Schlafen und Waschen, Kochen und Essen, Arbeiten und Ruhen, in der einfachsten Weise zu betätigen. Dafür muss der Grundrissentwurf sowohl im ganzen als auch im einzelnen tief durchdacht sein und den Charakter einer Präzisionsarbeit tragen, bei der auch die Frage einer günstigen Möbelunterbringung stets im Auge behalten werden muss.

Der Architekt wird sich außerdem mit der Frage zu befassen haben, inwieweit gewisse ästhetische Momente bei dem heutigen Wohnungsbau beachtet werden sollen, ob er also lediglich eine Sache nackter Berechnungen darstellt, oder ob dabei auch der «Kunst» eine Aufgabe zufällt. Als «Kunst» dürfte jedoch nur das angesprochen werden, was zu einer gewissen Vollkommenheit gediehen ist, ganz abgesehen davon, ob die betreffenden Dinge billig oder teuer sind, ob sie aus Hand- oder Maschinenarbeit hervorgingen.

Das Verhältnis der Möbel und Möbelgruppen zueinander und zum Raum muss sorgfältig abgewogen sein, wobei auch die durch die Möbelgruppen bedingten Farbenkomplexe zu beachten sind. Die so entstehende Raumwirkung nennen wir eine «ruhige», wie sie ganz besonders bei Kinderzimmern zu fordern ist, und zwar aus pädagogischen Gründen. Die schwierige Aufgabe, die Kinder daran zu gewöhnen, dass sie sich ganz auf die gegebene Beschäftigung konzentrieren, wird dadurch wesentlich erleichtert. Die durch eine «ruhige» Raumwirkung erreichbare Erhaltung und Schonung unserer Nervenkräfte ist mindestens von gleicher Bedeutung, wie die Schonung der physischen Kräfte einer Frau bei ihrer täglichen Arbeit in der Küche — ein Arbeitsvorgang, den nach dem Prinzip der wirtschaftlich erforschten Kraftersparnis zu organisieren man doch heute ernsthaft bemüht ist.

Muss man nun in dem Bestreben nach Sachlichkeit und Zweckmässigkeit so weit gehen, jeden Schmuck aus unseren Wohnungen zu verbannen? Dies dürfte nicht der Fall sein, wohl aber erscheint es notwendig, dass Details stets im Rahmen der vorhandenen Mittel bleiben und bei unbedingter Zurückhaltung sich nach dem Ganzen einfügen und unterordnen. Es wäre verfehlt, die Menschen zu hindern, in Form schmückender Einzelheiten ihrem individuellen Geschmack Ausdruck zu verleihen.

Aus den vorstehend dargelegten allgemeinen Grundsätzen, die der Schaffung von rationalen Wohnungen zugrunde liegen sollen, lässt sich eine Reihe von Regeln aufstellen, deren Befolgung im Hinblick auf die gegenwärtigen Lebensbedingungen von ganz besonderer Bedeutung ist. Denn es versteht sich von selbst, dass bei den jetzigen kleinen Wohnungen alle Mängel und Unzulänglichkeiten besonders fühlbar werden und unser Leben noch komplizierter gestalten, als es an sich schon geworden ist. Die Lösung des schwierigen Problems des Wohnungsbauwesens kann daher nur auf Grund eines sorgfältigen und systematischen Studiums aller für eine möglichst vollkommene Wohnform entscheidenden Fragen erfolgen.

Die Gartenstadt Radburn in Amerika

Durch die Presse ging 1930 eine Notiz: «Stadt sucht 25000 Einwohner». In den New Yorker Tageszeitungen erschienen immer wieder Rieseninserate mit dem Wortlaut: Stadt sucht 25000 Einwohner! Die Stadt, um die es sich hier handelt, liegt nur ungefähr 25 Kilometer von New York entfernt und heißt Radburn. Man wird sich diesen Namen merken müssen, denn Radburn ist vielleicht bestimmt, eine neue Epoche im Städtebau einzuleiten. Radburn ist selbstverständlich eine moderne Stadt, aber ohne ihre Nachteile.

Eine Stadt mit allen Errungenschaften modernster Technik, unter Auswertung der neuesten Erfahrungen erbaut, und darum eine Stadt voll idyllischer Ruhe: eine Gartenstadt; denn 70% der gesamten Oberfläche nehmen die öffentlichen Parks und Gartenanlagen ein. Weitere 15% entfallen auf Hausgärten, und nur 15% des Areals sind bebaut.

Radburn ist eine typisch amerikanische, d. h. in Blocks gebaute Stadt, von denen eine gewisse Anzahl einen Stadtteil ausmacht. Innerhalb eines solchen Stadtteiles gibt es keine Verkehrsstrassen, sondern nur Gartenwege, welche die einzelnen Häuser und Häuserblocks miteinander verbinden. Die Verkehrsstrassen für Autos usw. sind an den Rand des Stadtteils verlegt und bilden so gleichzeitig die Grenzen zwischen den einzelnen Stadtteilen. An diesen Randstrassen liegen auch die Geschäfte. Massgebend für diese Anlage war die Erwägung, dass es den Kindern möglich gemacht werden müsse, sich innerhalb des Stadtteils, wo sie wohnen, ungefährdet zu bewegen. Daher hat man auch in den Mittelpunkt jedes einzelnen Stadtteiles die Schule gestellt.

Ein Zweites wurde mit dem Bau von Radburn bezeichnet. Bisher war fast überall die Industrie zuerst da und zog dann mit ihren Arbeitern und Beamten eine Menge Siedler nach sich. Das hatte zur Folge, dass die Industrie den Lebensstandard der Einwohner bestimmte. In Radburn ist die Sache umgekehrt. Hier ist zuerst die Stadt da, und die Einwohner sollen erst kommen, sie werden gesucht. Sie haben alle Bequemlichkeiten und so niedrige Mieten, dass es auch Leuten mit geringem Einkommen möglich ist, sein eigenes, d. h. nur von ihm und seiner Familie bewohntes Häuschen zu haben. Wie ist dies möglich? Einige bedeutende Finanzleute und Industrielle haben sich, angeregt von dem bekannten New Yorker Architekten und Millionär Alexander M. Bing, zusammengetan und die Pläne für den Bau von Radburn entworfen. Alexander M. Bing selbst ist von einem Stab von Lehrern, Architekten, Bankiers, Richtern und Philanthropen umgeben. Es werden an die künftigen Bewohner von Radburn Aktien der Stadt zum Nominalwert von 100 Dollar ausgegeben; die Dividende beträgt für alle Zukunft 6%. Der Gewinn wird zum weiteren Ausbau der Stadt sowie zur Erhaltung der öffentlichen Anlagen usw. verwandt. In Radburn kann jeder wohnen, auch wenn er in New York beschäftigt ist; die Verbindung der beiden Städte wird durch eine mächtige Brücke über den Hudson River hergestellt.

(Aus «Gartenstadt»)

Wohnungsmarkt der Stadt Zürich am 1. Dezember 1930

Die vom Statistischen Amt der Stadt Zürich herausgegebenen «Zürcher Statistischen Nachrichten» 1930, Heft 3, enthalten interessante Ausführungen über den Wohnungsmarkt der Stadt Zürich am 1. Dezember 1930 und die Aussichten pro 1931.

Darnach hatten wir am 1. Dezember 1930 einen Wohnungsbetrieb von total 65243 Wohnungen. Davon waren leerstehend 0,77% gegenüber 0,54% am 1. Dezember 1929. Zu berücksichtigen ist jedoch, dass von den 504 leerstehenden Wohnungen am 1. Dezember 1930 bereits 159 auf einen späteren Termin vermietet waren und 45 zum Verkauf bestimmte Einfamilienhäuser waren.

Der Leerbestand, auf die einzelnen Stadtteile und die verschiedenen Wohnungsräume verteilt, ergibt in Prozenten folgendes Bild:

Stadtkreis	Leerbestand in Prozenten	Wohnungsgröße (ganze Stadt)	Leerbestand in Prozenten
1	1,08	1 Zimmer	1,44
2	1,96	2 Zimmer	0,55
3	0,47	3 Zimmer	0,42
4	0,24	4 Zimmer	1,01
5	0,24	5 Zimmer	1,55
6	0,72	6 u. mehr Z.	1,59
7	0,89		
8	1,12		